

► media-savvy

Wihr sint dats Vollg

Dämmokrati is ja wat faines. Da zint alle so als wie wenn wattse wollen. Jäda kan maghen watter wil. Nänt Mann Intifidualißmuss.

Jou, ist schön, die Freiheit. Hat aber auch ihre Tücken. Dann nämlich, wenn die eine den anderen nicht mehr versteht. Sehn'se, schon gehts ja los: „die eine den anderen“. Muss man heute so bringen, in Zeiten von Gender-Dingsbums und political Korrekturness, oder wi'et heißt. Da wird aus „der Mond“ flugs „die Möndin“ und „eyh isch Bahnhof, kuckste“ zum migrationshintergründigen Freihgehege für verbale Stammeleien.

Sprache, habe ich mal gelernt, aber das muss ja nicht mehr gelten, sei erst dann eine eigenständige Sprache, wenn sie feste Regeln hat. Damit ein jeder jeden anderen versteht (logo: jede jede andere auch). Oder, wie Goethe und anders richtig Sprechende gesagt hätten und es sagen würden: „Um des Verständnisses wegen“. Seufz, ach ja, mir wird so romantisch zumute: der Genitiv, der Genitiv! Platt übersetzt: Geh nie tief, heißt es heute, geh' nie tief in die Kenntnis der Sprache. Radebrechen reicht. Hauptsache, man versteht es. Sorry, dann bin ich persönlich eben keine Hauptsache, denn ich sage laut und deutlich: Nein, ich verstehe oft nicht!

Nicht, dass ich auch nur ein einziges kritisches Wort über Jugendsprache und deren abgrenzend-geheime kryptische Vokabularitis zu äußern mich anmaße. Nein, ich meine das Unvermögen jener Normalmenschen, Berufstätigen und aller, die für geistig voll genommen werden wollen, die nicht mehr in der Lage sind, intelligent zu reden. Also mit Sinn und Verstand, nach Regeln und mit grammatikalischer Höflichkeit, nämlich korrekt.

Die den Bindestrich in Domain-Namen als „minus“ benennen. Vornehm geantwortet: Ja, Scheiße nochmal, sind denn auch „5 Bindestrich 3“ gleich 2, wenn es „Dingsbums_minus_online“ heißt?? Man schau in Ebay, in und auf die tausende von Chat-Portale, in die Postings und die immer wilder wuchernden Laienkritiker-Rubriken – und schaudere. Wenn die Leute so fahren wie sie schreiben, dann wundern mich zigtausend Verkehrstote und hunderttausende Verletzte jährlich nicht mehr. Wenn sie so kochen wie sie schreiben, wer würde nicht verstehen, dass Fastfood-Fettiges immer noch köstlicher ist als der Fraß daheim.

Wer eingeladen ist zu einem Jubiläum, einem Fest, einer Feier, rotzt und spuckt doch auch nicht auf den Tisch oder wischt sich mit dem Tischtuch das Maul ab. Aber genau solch flegelhaftes Benehmen begegnet mir andauernd in Emails, in Briefen, in Flyern und auf hand-, selbst- und hässlich gemachten Plakaten, Aushängen, Displays. Vor allem aber auf Webseiten, die von bemühten, aber völlig unfähigen Selbstüberschätzern auf grauenvollste verhunzt wurden.

Nichts gegen die Tippfehler. Wer hätte nicht ab und zu den sprichwörtlichen „Freud'schen Versprecher“ (wetten, dass die Hälfte, die eher jüngere Hälfte der sich für deutsch sprechend haltenden Menschheit schon gar nicht mehr weiß, was ich jetzt meine, geschweige denn, dass sie geistig in der Lage wäre, diesem eigentlich einfachen, keineswegs verworrenen Schachtelsatz zu folgen). Ist das arrogant geurteilt? Wenn ja, wäre auch arrogant geurteilt, dass mein Arzt es schafft, mich lebendig aus einer Vollnarkose-OP wiederzubeleben? Um das zu tun, muss er nämlich Regeln beachten, korrekt sein. Ist es zuviel verlangt, eine Sprache korrekt zu sprechen und deren Regeln zu beherrschen?

Vor allem aber, sage mir bitte doch einer mal, wie ich es schaffen soll, jemanden, der deutsch „wie Sau“ spricht (und zwar völlig unabhängig da-

von, welchen Alters, welcher Nationalität, welchen Standes und welcher Bildung er ist), ansonsten für geistig voll zurechnungsfähig zu halten?! Ich kenne viele Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind, die „gebrochen“ und höchst unvollkommen Deutsch reden. Die sich aber erkennbar und jeder nach seinem Vermögen BEMÜHEN (man kann das Wort gar nicht groß genug schreiben), richtig und differenziert zu sprechen. Bei denen es weder Manko noch peinlich ist, dass sie eben nicht reden wie ein Philosoph, Germanist oder ausgebildeter Schauspieler.

Ich meine die, denen es erkennbar piepschnurzeigal ist, welche Fehler sie schreiben, denen es nach eigenem Bekunden und in ihrem Slang ausgedrückt „am Arsch vorbei geht“, wie sie labern, sabbern, kauderwelschen. Man komme mir jetzt bitte ja nicht mit der abgelutschten Nummer vom „sie haben es ja nicht gelernt“, „es hat ihnen ja keiner gesagt, gezeigt, vorgemacht“, „sie stammen aus schwierigen Verhältnissen“. Nein, sorry, sie sind faul. Sprachfaul, sprechfaul.

Mein Nachbar, mein Kollege, meine Mitbürger. Nicht irgendwelche anderen, fremden, exotisch-ethnischen Besonder- und Minderheiten sind gemeint. Sondern wir, das Volk, das eigentlich normal-deutsch-sprechende Volk. Es gab Zeiten, da waren Lesen und Schreiben können das Höchste, der Gipfel, das Glück des bürgerlichen Bildungs-Ideals. Da wurden diese Fähigkeiten als Kultur, sogar als Kultur-Tugenden angesehen und entsprechend hoch gewertet, intensiv gefördert.

Das war einmal. So liderlich bis lächerlich wir heute in irgendwelchen modischen Klamotten rumrennen, so verlottert und verroht vermüllen wir uns verbal-phonetisch. Geschrieben-grammatikalisch sowieso.

Mich macht es deshalb traurig, weil es kaum eine andere Sprache auf der Welt gibt, in der man so vielfältig, so differenziert, so nuanciert, so pointiert, so charakterisierend, so emotional und so rational-logisch-vernünftig sich ausdrücken, äußern, mitteilen kann wie mit Deutsch, im Deutschen. Weil Deutsch eine schöne, eine sowohl romantische wie auch präzise, eine singende und zugleich sachliche Sprache ist.

Es ist schade, dass wir einen Schatz, der zu hüten es wert wäre, mit Füßen treten und sträflich vernachlässigen. Oder, wie es heute heißt: Scheiß doch was drauf. Eyh, Alter, hasste Kacke im Kopp? Auchen Niwo. Apper nich maintz.